

Kleiner Kulturspiegel

Dieter Kersten

Oper: Wagner „Der fliegende Holländer“

Wagners *Romantische Oper* **Der fliegende Holländer** habe ich zumindestens schon einmal gehört und gesehen, und zwar in der *Deutschen Oper* in Berlin-Charlottenburg, in einer sehr düsteren Inszenierung. Leider habe ich damals keinen Bericht geschrieben.

Harry Kupfer, dessen Inszenierung ich am 5. Februar d.J. in der **Staatsoper Unter den Linden** gesehen habe, sagt in einem Gespräch, welches in dem vorzüglich edierten Programmbuch abgedruckt ist:

> *Das Stück ist ein psychologisches bürgerliches Drama und keine große romantische Oper!* <. Fast neige ich nach dieser Inszenierung dazu, zu behaupten, daß es in diesem Stück um die (sexuellen) Wahnvorstellungen einer jungen Frau, sie heißt Senta, geht, die in Traumbildern ihrem nur materiell ausgerichteten und engstirnigen Vater entfliehen will. Das Märchen vom **Fliegenden Holländer**, ist das eines Verdammten, der zeitlos mit seiner Schiffsmannschaft die Meere durchkreuzen muß, bis er, alle sieben Jahre darf er für kurze Zeit an Land gehen, eine Frau gefunden hat, die ihm treu bleibt.

Dieses Märchen wird in seinen Variationen immer wieder im Lebenskreis von Senta erzählt; zudem gibt es im Vaterhaus ein Bild dieses geheimnisvollen Kapitäns des **Fliegenden Holländer**, so daß sie keine Schwierigkeiten hat, sich ein Bild zu machen. Die Geschichte, mit der sie aus der spießbürgerlichen Gesellschaft ausbrechen will, hat also ein Gesicht. Es geht bei dieser Oper mehr um das Mädchen Senta als um den Kapitän. Senta muß erkennen, daß sie sich nicht ihrer bürgerlichen Fesseln entledigen kann und nimmt sich das Leben. Es wird in dieser Inszenierung nicht mehr erlebbar, ob der **Fliegende Holländer** und seine Mannschaft dann erlöst sind, da Senta doch bis in ihren Tod treu geblieben war. Ist es nicht so, daß der Kapitän (auch) seinen Tod will?

Das Märchen vom **Fliegenden Holländer** ist ein Volksmärchen, welches von keinem Geringeren als von Heinrich Heine in den *Memoiren des Herren von Schnabelewopski* erzählt wird. Wagner, der sein Libretto selbst schrieb, hat sich weitgehend an die Heine-Vorlage gehalten und auch mit Heine darüber gesprochen und korrespondiert. Die ursprünglich französische Textfassung mußte Wagner aus materieller Not 1841 verkaufen. Er komponierte aber weiter. 1843 wurde die deutsche Fassung in Dresden uraufgeführt. Am 7. Januar 1844 wurde das Stück in Berlin in Anwesenheit des preußischen Königs im *Schauspielhaus am Gendarmenmarkt* gespielt, da die *Königliche Oper Unter den Linden* gerade abgebrannt war.

Am 5. Februar d.J. hörte kein König zu, aber mein vierzehnjähriger Patensohn Nils und ich. Außerdem waren ca. 75 % der Theaterplätze belegt. Es war die 12. Vorstellung nach der Premiere vom 8. April 2001. Das Bühnenbild war modern, was man u.a. daran erkennt, daß es wieder eine ominöse Wendeltreppe gab, die, ich weiß es nur für Berlin, das "moderne" Markenzeichen ist. Die Hauptfigur Senta ist fast immer präsent, auch schon während der Ouvertüre, was vermutlich nicht nur Nils irritierte. Nils kannte den Stoff und es fiel ihm sofort auf, daß der Schlußchor etwas vorverlegt wurde. Dramturgisch fand ich diesen kleinen Eingriff in das Stück richtig. Alles in allem sahen und hörten wir eine vorzügliche Ensembleleistung und Staatskapelle Berlin.

IMPRESSUM
Kommentar- und Informationsbrief NEUE POLITIK, Beiträge zur politischen Neuordnung, gegründet 1956 von Wolf Schenke, Herausgeber: Dieter Kersten.

Redaktion: Verlag NEUE POLITIK in der DELTA PRO DESIGN UND VERLAG GmbH, Wilhelmsaue 31, 10713 Berlin, Tel. 030-822 52 11, Fax 030- 821 62 88, url: www.neuepolitik.com, eMail: kersten@snafu.de Bankverbindung: Berliner Bank AG, BLZ 100 200 00 Kontonummer 35 34 32 30 01.

Erscheinungsweise: 9 mal jährlich. Preise: Jahresabonnement € 15,60, Ausland € 18,-- Abdruck mit Quellenangabe gestattet. Belegexemplar erbeten.